

Erstmals seit dem Zweiten Weltkrieg gibt es **weltweit mehr als 50 Millionen Flüchtlinge**. Viele wollen nach Deutschland – und bleiben, auch wenn sie nicht erwünscht sind. Geschätzt leben eine Million **Einwanderer illegal** in Deutschland. Ihr Leben ist bestimmt von **ständiger Angst**, entdeckt und abgeschoben zu werden. Aber was ist, wenn sie krank werden? Der **Malteser-Migranten-Dienst** behandelt diese Menschen aus der Schattenwelt anonym und kostenfrei.

Letzte Zuflucht für die Namenlosen

VON CARSTEN BERGMANN

HANNOVER. Auf den Fluren ist es eng. Wer Glück hat, ergattert einen Stuhl. Das Gewirr aus Stimmen und Sprachen lässt erahnen, wie viele unterschiedliche Nationalitäten in dem schmalen Wartebereich auf Hilfe hoffen. Osteuropäer, Afrikaner, Asiaten. Sie alle eint: Sie brauchen einen Arzt. Und sie halten sich illegal in Deutschland auf.

24 Jahre ist Stanka jung. Aus Bulgarien flüchtete sie, um in Deutschland Arbeit zu finden. Seit Januar lebt sie in Hannover – illegal. In ihrer Heimat hat sie als Perspektive nur Armut und Arbeitslosigkeit. Die schwangere Bulgarin ist nicht versichert, sie kann es sich nicht leisten, zum Arzt zu gehen. Ihre letzte Hoffnung: die Migranten-Medizin der Malteser.

Hier kümmern sich Ärzte um diejenigen, die am Rande der Gesellschaft leben. Blutuntersuchung, Erstversorgung, Schwangerschaftsbegleitung – alles kostenfrei. Und alles anonym. Seit 2007 behandelt der Hilfsdienst Migranten in den Räumen am Leibnizufer. 143 Menschen suchten damals Unterstützung. Sechs Jahre später waren es mehr als 1000 Ausländer. Die Zahlen steigen weiter. Und damit auch die Ausgaben. 2013 kostete der Dienst, der nur einmal wöchentlich angeboten wird, 200 000 Euro. Spenden, Honorarverzicht, Unterstützung von Stadt und Region – anders ließe sich das Angebot nicht umsetzen. Und was wäre dann? „Unser Anliegen ist es, den Menschen eine Erstversorgung anzubieten. Die Leute sollen nicht auf der Straße verenden“, sagt Gerd Rauchfuss, Projektleiter des Malteser-Hilfsdienstes.

Das größte Hindernis: die Angst der Migranten. Vor Verfolgung, vor der Abschiebung, vor einem erneuten Leben auf der Flucht. Vertrauen ist ihnen anfangs ein Fremdwort. Oft kommen sie erst, wenn es zu spät ist,



ANONYME HILFE: Stanka (24) aus Bulgarien kommt zur Untersuchung zu Stefanie Glaubitz-Eilers. Die Medizinerin unterstützt ehrenamtlich die Migranten-Medizin der Malteser. Foto: Wilde

die Krankheiten und Verletzungen zu ausgeprägt sind. „Für uns stellte sich damals die Frage, ob wir straffrei anonym behandeln können?“, sagt

Rauchfuss und erinnert sich an ein Gutachten der Staatsanwaltschaft Hannover, das ausdrücklich die Versorgung über den Verrat stellte. Gleiches gilt für das Krankenhaus im

Friederikenstift und für das 40 Ärzte starke Netzwerk in der Region. Schätzungen zufolge leben eine Million Ille-

gale in Deutschland, 50 000 davon in Niedersachsen. Eine von ihnen ist auch Emiliania. Sie stammt aus Bos-

niens und flüchtete vor Gewalt und Todesgefahr nach Italien. Teile ihrer Familie leben legal in Deutschland. Sie hingegen bekommt keine Aufenthaltsgenehmigung und muss eigentlich zurück nach Italien. Dorthin, wo sie damals hilfesuchend gestrandet war. „Ohne die Hilfe der Malteser würde ich nicht mehr leben“, sagt sie, „hier bekomme ich Medikamente, die ich dringend benötige.“ Zu einem anderen Arzt traut sie sich nicht.

Ein Umstand, der Gerd Rauchfuss und seinem designierten Nachfolger Michael Lukas vor Augen führt, wie angespannt die Situation der Menschen in dieser Schattenwelt ist. „Wir fordern rechtliche Grundlagen“, sagen die beiden Malteser. „das Schönste wäre, wenn wir überflüssig wären.“

Solange die Papierlosen aber noch immer Angst vor Arztpraxen haben, werden die Flure am Leibnizufer nicht leerer. Woche für Woche werden die Illegalen weiter zu den fünf ehrenamtlichen Ärzten und der Hebamme kommen. „Die Arbeit hat einen unschätzbaren Wert für unsere Gesellschaft“, sagt Niedersachsens Migrationsbeauftragte Doris Schröder-Köpf (SPD). „die vielen ehrenamtlichen Mitarbeiter helfen dort, wo sie am meisten benötigt werden, und dies unentgeltlich. Die Arbeit des Malteser-Migranten-Hilfsdienstes ist bemerkenswert.“

Ein Lob, das guttut. Die Malteser sind sich jedoch sicher: Solange sich Ärzte, die ihren Job erledigen, in einer rechtlichen Grauzone und damit am Rande der Legalität bewegen, wird sich nichts ändern. Zumindest hat die Politik erkannt, dass sich etwas ändern muss. „Viele fürchten eine Kostenexplosion. Es schwingt auch die Befürchtung mit, dass Deutschland das Sozialamt Europas und der Welt wird, wenn wir zu großzügig werden. Was für ein Blödsinn“, sagt Michael Lukas. „eine Katastrophe aber wäre eine Regelung für Deutschland ganz sicher nicht.“

MALTESER

Die **Malteser-Migranten-Medizin (MMM)** wurde 2001 in Berlin gegründet. Mittlerweile gibt es in zwölf deutschen Städten Anlaufstellen. Bisher ließen sich dort mehr als 70 000 Patienten behandeln.

In **Hannover** arbeiten die Ärzte seit 2007 im Caritashaus. Dienstags von 10 bis 12 Uhr kümmern sich ein fünfköpfiges Ärzteteam und eine Hebamme ehrenamtlich um die Patienten.

Die **Patientenzahlen** sind seit 2007 stetig gestiegen von Anfangs 143 über 641 (2009) bis 1080 2013. Insgesamt haben Menschen aus 69 Ländern Hilfe bei der MMM gesucht. Bis 2009 hielten sich etwa 70 Prozent alle Patienten illegal in Deutschland auf, heute liegt die Quote bei 46 Prozent.

Die **Kosten** für die Malteser betragen 2013 etwa 200 000 Euro, 2007 waren es noch 120 000 Euro gewesen. Die Mittel kommen aus den Rücklagen der Malteser, Zuschüssen von Stadt und Region sowie aus Spenden und Honorarverzicht der Ärzte.

Ein anonymer Krankenschein könnte diese Hürden abbauen und den Zugang zu Leistungen, die ihnen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz zustehen, um ein Vielfaches erleichtern.



Niedersachsens Migrationsbeauftragte **Doris Schröder-Köpf** plädiert für den anonymen Krankenschein.

Der Bedarf ist da, und die Lage spitzt sich noch weiter zu. Das hat nichts mit besonderem Service zu tun. Das ist ein Grundrecht eines jeden – egal, woher er kommt.



Fordert rechtliche Lösungen für die Versorgung Illegaler: **Belit Onya**, Landespolitiker der Grünen

Koalition will mit dem anonymen Krankenschein Klarheit schaffen

VON CARSTEN BERGMANN

HANNOVER. Sie fristen ein Leben in der Schattenwelt – bestimmt von ständiger Angst, abgeschoben zu werden. Zum Arzt gehen diese Menschen erst, wenn die Schmerzen zu stark sind, um sie auszublenden. Oft erst dann, wenn es zu spät ist.

Geschätzt leben eine Million Einwanderer in Deutschland, die sich hier illegal aufhalten. Um ihnen ein menschenwürdiges Existenzminimum zu garantieren, soll in Niedersachsen die Ausgabe von anonymen Krankenscheinen zumindest die Gesundheitsversorgung sicherstellen – ohne Gefahr für den Patienten

und ohne Folgen für die Helfer. „Der Zugang zur medizinischen Versorgung von Menschen ohne definierten Aufenthaltsstatus ist mit Hürden verbunden“, kritisiert Doris Schröder-Köpf, Migrationsbeauftragte Niedersachsens. Vor dem Arzt muss der Patient erst zum Sozialamt, um sich einen Krankenschein und damit den Zahlungsbeleg zu holen. Das kommt für Illegalen nicht in Frage. Zu groß ist die Angst, direkt abgeschoben zu werden.

SPD und Grüne fordern den niedersächsischen Landtag auf, dieses Verfahren zu anonymisieren. Zwar müsse ein Krankenschein zum Schutz vor Missbrauch klar einer Person zugewiesen werden können, da aber die Belege nur über bekannte Anlauf- und Vergabestellen zu bekommen sein sollen, die unter ärztlicher Leitung stehen, schützt die Schweigepflicht vor Konsequenzen.

In dem Beschlussantrag, der in der kommenden Woche in den Landtag eingebracht wird, heißt es nun, nur im Rahmen einer geschützten Vermittlung soll es den anonymen Krankenschein geben, der über einen Fonds finanziert werden soll. Ebenso soll die Aufnahme in die gesetzliche Krankenversicherung über eine anonymisierte Chipkarte geprüft werden. Drei Jahre soll das Verfahren auf Tauglichkeit untersucht und dann mit

den Erfahrungen anderer Bundesländer ausgeweitet werden. Auch soll sich der niedersächsische Landtag dafür einsetzen, auf Bundesebene einheitliche Lösungen zu finden.

Für den Grünen-Politiker Belit Onya steht fest, es muss sich etwas Grundlegendes ändern. Im Koalitionsvertrag einigten sich SPD und Grüne auf die Einführung des anonymen Krankenscheins. „Der Bedarf ist da, und die Lage spitzt sich noch weiter zu“, sagt der Landtagsabgeordnete. Migranten eine Gesundheitsversorgung zu sichern, habe nichts mit Luxus oder Sonderbehandlung zu tun. „Das ist ein Grundrecht eines jeden – egal, woher er kommt.“ Und daher sieht

der Politiker die Lösung als gesamtgesellschaftliche Aufgabe, für die es eben auch eine Rechtsgrundlage geben muss. Er selbst hat in vielen Gesprächen mit den Sudan-Flüchtlingen auf dem Weisekreuzplatz in Hannover erlebt, was es bedeutet, illegal in Deutschland zu leben. Unter ihnen Mediziner und Juristen, gut ausgebildete Menschen, die vor Hunger und Krieg geflohen seien. Keine Verbrecher. Keine Sozialschmarotzer – sondern Hilfesuchende.

Doris Schröder-Köpf unterstützt die Pläne: „Ein anonymer Krankenschein könnte Hürden abbauen und den Zugang zu Leistungen um ein Vielfaches erleichtern.“



DEMO AM WEISSEKREUZPLATZ: Sudanesen machen in Hannover auf ihre Notsituation aufmerksam.